

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 21 (1914)
Heft: 41

Artikel: Die Geschichte der Kirche Christi
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die freiwilligen Schulen die Summe von Fr. 15,817.15 und an die obligatorischen Schulen Fr. 12,174.25. Letztere mit 11,281 Lehrstunden zählten zu Anfang des Kurses 1722 Schüler, dabei 209 Mädchen, und am Ende 1577, dabei 190 Mädchen.

Die Geschichte der Kirche Christi

von Joh. Ibach. Verlag: Benziger u. Comp. A. G. Einsiedeln zc.

Diese 2. Auflage ist neu illustriert und von Prof. Dr. Gregor Schwaborn bearbeitet. Illustrativ ist sie ein hervorragendstes Werk, sowohl durch die reiche Zahl der Illustrationen wie auch durch die technische Gediegenheit und die Auswahl derselben. Der berühmte Verlag hat in den letzten Jahren durch seine „Roma“, durch seine „Kunstgeschichte“ von Dr. P. Albert Kuhn, durch sein „Handbuch der christlichen Archäologie“, durch seinen „Vatikan“ u. a. Werke reichliche Belege dafür erbracht, daß er in Herstellung von eigentlichen künstlerischen Werken auf voller Höhe der Zeit steht. Diesen Beweis erbringt der Verlag auch in dieser umfangreichen (884 Seiten, Großformat) „Geschichte der Kirche Christi“, obwohl dieselbe nicht ein gelehrtes, zitatenreiches Quellenwerk sein will, sondern vielmehr und vorab eine Darstellung „für das kath. Volk“. Das Buch enthält 50 Einschaltbilder z. B. die Patriarchengräber in der Moschee Abrahams in Hebron, Moses von Michel Angelo, die Vision des Propheten Ezechiel, der Triumph Christi, die hl. Familie auf der Flucht, St. Johannes auf Patmos, Bestattung der hl. Sabina, die Gründung der Gesellschaft Jesu, der Westfälische Friede zu Münster, die Versammlung der Reichsstände zu Versailles, die letzten Opfer der französischen Revolution, Dr. Ludwig Windthorst, die unbesleckte Empfängnis zc. Diese Einschaltbilder berühren somit tiefgehendste Ereignisse in der Kirche oder hervorstechendste Träger kirchlicher Würden und Verteidiger kirchlicher Rechte bis in die neueste Zeit. Auch das Innere des in letzter Zeit so viel besprochenen Domes von Rheims findet sich als Einschaltbild. Die Einschaltbilder stammen von Raphael, Führich, Kaulbach, Feuerstein, A. Baur, Fra Bartolomeo, Reni, Maccari, Fracassini zc., also von ersten Meistern der Kunst und sind vielfach den ersten Kunstmuseen und Privat-Kunstsammlungen entnommen. Neben den Einschaltbildern finden sich auch 4 Chromolithographien und 572 Abbildungen im Text, welche letztere namentlich wertvoll und reichhaltig sind, in soweit sie neuere Zeit beschlagen. Illustrativ ist somit das Buch anerkanntermaßen geradezu hervorragend, womit Druck und Ausstattung berechtigt konkurrieren.

Inhaltlich hat das Ibach'sche Werk schon in der 1. Auflage seinen Rang behauptet und genießt den Ruf einer geschichtlich unverfälschten und populären Darstellung der Schicksale unserer Kirche. Es zerfällt in 3 Bücher. 1. Buch: Das Heidentum (27 S.), 2. Buch: Das Judentum (70 S.), 3. Buch: Geschichte der christlichen Kirche. Das 3. Buch zergliedert sich in den Zeitraum bis Konstantin, bis zu Karl dem Großen, bis zu Gregor VII., bis zu Bonifaz VIII., bis zu Luther, bis zum Westfälischen Frieden, bis zur französischen Revolution und von da bis in die Gegenwart, also in 8 Zeiträume, die ihrer jeweiligen Bedeutung gemäß mehr oder minder eingehend behandelt sind.

Dekan Ibach bemühte sich, dem Volke aus dem reichen Inhalte der Geschichte der Kirche das zu bieten, was gerade für den Nicht-Gebildeten von Interesse und wissenswert erscheint. Dafür ist weggelassen all' das, was mehr Sache des Studiums und der Forschung ist. Die Hauptabsicht des verdienten Autors geht dahin, von Schritt zu Schritt den Eingriff der göttlichen Vorsehung nachzuweisen, um so begründete Liebe zur Kirche zu pflanzen und zu mehren.

Um diesen Grundgedanken recht plastisch vorzuführen, ist speziell das 19. Jahrhundert eingehend behandelt. Tefan Ibach ist für diese Arbeit best geschaffen, hat er doch als Parlamentarier des Preussischen Abgeordnetenhauses, dann als Seelsorger während 40 Jahren und wieder als Literat und Publizist Erfahrung und Wissen für solche Arbeit. Das liest sich aus der Darstellung vieler Epochen leicht heraus, fühlt man doch oft und oft den edlen Mitstreiter, dessen Sprache klar und warm und dessen Auffassung edel.

Der neue Bearbeiter hat am Grundgedanken fest gehalten, hat die neuere Forschung gewürdigt, allfällig sich eingeschlichene Irrtümer beseitigt und erforderliche Ergänzungen angebracht. Das Buch kann nur freudig empfohlen werden, denn es ist ein Volksbuch, nach dem Inhalte besehen, und ist ein Volksbuch, nach des Autors Zweck beurteilt. Jede Lehrer- und Volksbibliothek sollte das Wert besitzen; denn gerade für Lehrer enthält es beste Geistesnahrung, die bei Erziehung der Jugend treffliche Dienste tut. C. Frei.

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. Tessin. Dem großen Räte lag ein Gesetzesentwurf über den gewerblichen Unterricht vor. Die Diskussion führte lt. „Vaterl.“ Ueber- raschungen herbei durch die Uneinigkeit der liberalen Führer. Das Projekt der Regierung sah die Gründung einer Gewerbeschule in Bellinzona und Lugano vor. Die letztere war nichts weiter, als die Neuordnung der verschiedenen in Lugano bereits bestehenden Schulen, und enthielt Abteilungen für Dekorative Kunst, Mechanik, die Abteilungen für Baumeister und zur Ausbildung der Zeichnungslehrer. Die Kommission des Großen Rates schaltete die Idee einer Gewerbeschule in Bellinzona aus und verwandelte die Schule von Lugano in eine Kantonschule. Einige Deputierte, unter ihnen auch der Ex-Staatsrat Colombi, bestanden im Großen Räte darauf, eine eigentliche und reine Gewerbeschule zu haben. Ständerat Gabuzzi hingegen, gleichfalls aus Bellinzona, machte einen Vorschlag für die Aufhebung der Kantonschule von Lugano, wogegen heftige Opposition von Seiten der Regierung und Nationalrat Garbani, alt-Staatsrat, erfolgte, welche letzterer in einer warmen Rede erwähnte, wie die Aufhebung dieser Schule einen ungeheuren Schritt rückwärts bedeute, welcher von der gegenwärtigen kantonalen Finanzlage durchaus nicht bedingt sei; diese sei, wenn auch schlecht, doch nicht derartig, um den Konkurs herbei zu führen. Bei der Stimmenabgabe wurde der Vorschlag Gabuzzi angenommen.

So verschwinden die höhere Zeichenschule und die Schule für Baumeister in Lugano, welche vielleicht in einer nicht ferneren Zukunft zu der berühmten Eidgenössischen Akademie der Schönen Künste ausgebildet worden wäre, von der die Schweizerpresse so viel gesprochen hatte, und für welche Romeo Manzoni einen Teil seines Nachlasses vermacht hat.